universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Frühlieder aus Tirol

Pichler, Adolf

Wien, 1846

H.P.

urn:nbn:at:at-ubi:2-13043

H. P.

Erkennen.

Sitz ich einſam in dem Stübchen,
Lieder in das Buch zu ſpenden,
Denk ich gerne mir das Liebchen
Mit dem Büchlein in den Händen.

Schönes Büchlein, ſammtgebunden
Und gedruckt mit gold'nen Lettern,
Meiner Liebe Sehnſuchtsſtunden
Hingehaucht auf ſeid'nen Blättern!

Und die blauen Äuglein weilen
Leiſe lächelnd mit Vergnügen
An den Worten, an den Zeilen
Angereiht in Perlenzügen.

Und in jedem meiner Lieder
Ob es jubelt oder weinet,
Sieht die Liebe immer wieder,
Daß ich ſtets nur ſie gemeinet.

Vollendung.

Warum ich raſtlos Wahrheit ſuche?
Des Geiſtes Zeugniß iſt nicht Blendung,
Sie athmet in des Weiſen Spruche,
Und reift im Denken zur Vollendung.

Warum ich ſo dem Sang ergeben?
Die Luſt zum Sang iſt Himmelsſpendung,
Ein hohes Glück iſt, wenn das Leben
Zum Liede wird, es iſt Vollendung.

Warum ich freie That begehe?
Sie bringt des falſchen Daſeins Wendung,
Die freie That iſt Mannesehre,
Iſt ſelbſt im frühen Tod Vollendung.

Der Grieche.

Schöne Thäler vergangenheit
Lachten freundlich dem Hellenen,
Silberwogen, Waldesbeben
Rauschten ihm in Wundertönen.

Doch ein süßes Sehnen spielte
Unbefriedigt in der Seele,
Denn der feine Grieche fühlte,
Daß ihm noch sein Bestes fehle.

Und da stieg ihm aus dem Schaume
Aphrodite in Verklärung;
Wie erwachend aus dem Traume,
Schaut er staunend die Erklärung.

Denn er fühlte beim Erblicken
Wie sein Drang sich schon versöhne;
Und da rief er mit Entzücken:
Was ich suche, ist das Schöne!

Der Deutſche.

Des Germanen tiefe Klarheit
Konnte im Gemüthe leſen:
Schönheit iſt noch nicht die Wahrheit,
Tief'res liegt im innern Weſen.

Hohe Achtung vor den Frauen
Hat ihm Schätze aufgeſchloſſen,
Süße Innigkeit, Vertrauen
Ward in Fülle ausgegoſſen.

Und er kehrte ſich nach innen,
Seine Seele hinzugeben,
Um ſie reicher zu gewinnen
Im vertrauend ſchönern Leben.

Durch der Schönheit holdes Scheinen,
Daß ſie unverwelklich bliebe,
Drang das Herz zu ihrer reinen
Tiefern Wahrheit: Zu der Liebe.

Verſöhnung.

Des Geiſtes Drang, ach! wie aus Leidens Nächten
Ringt er im Schmerz, die Freiheit zu gewinnen,
Des Glaubens Haus iſt hin, mit eig'nen Mächten
Will er ſein Werk jetzt ſchaffen und beginnen,
Und drängt er kühn ſich in die tiefſten Gänge,
Erſchrickt das Herz in tief beklommner Bänge.

Da hört er einen hohen Weiſen ſagen:
„Wie ſich die Weſen innig auch verhüllen
Im Widerſtande zu verharren, tragen
Sie nichts im Kerne, weder Kraft noch Willen,
Es muß Verborgenſtes in allen Reichen
Dem wahren Muthe des Erkennens weichen!“

Und ſo erhoben zu dem frei'ſten Walten,
Dem Geiſt ſteht nur ſein muthig Herz zur Seite
Sieh! klar und klarer werden die Geſtalten,
Ein Licht durchdringt von oben Eng' und Weite,
Vollendet naht den hellen trunknen Blicken
Die Welt verſöhnt in Schmerzen und Entzücken!

Der 4. September 1842.

So lauten ſie, des Königlichen Mannes Worte:
»Kein Prachtbau, nein, ein Werk dem Bruderſinn geweiht,
Erhebe herrlich hier ſich dieſes Domes Pforte,
Die Pforte einer neuen, guten, großen Zeit.

Der Zeit, wo alle Stämme innig ſich verſchmelzen
Zum großen Horte mitten zwiſchen allen Landen,
Daran die Wogen, die ſich her von Weſten wälzen,
Und auch von Oſten fruchtlos wieder rückwärts branden.

Denn alle Gauen, alle Lande, alle Stände,
Sie werden jetzt ſich brüderlich zuſammen finden,
Zum Bau des Vaterlandes helfen alle Hände,
Und in Vergeſſenheit geſenkt ſind alte Sünden!«